

Wir sind hier heute zusammen gekommen, um den Opfern der Atombomben-Abwürfe auf Hiroshima und Nagasaki zu gedenken.

Am 6. August 1945 warfen die USA die erste nukleare Bombe der Geschichte auf die japanische Stadt Hiroshima ab. Drei Tage später wurde die zweite und bis heute letzte Atombombe in einem Krieg gezündet; die japanische Stadt Nagasaki war das Ziel.

Das Ausmaß der Zerstörung und des Leids, das diese Bomben angerichtet haben, lässt sich kaum erfassen. Allein in Hiroshima gab es sofort ca. 75000 Tote. Und man mag sich kaum vorstellen, wie sie starben: Körper verdampften in der ungeheuren Hitze restlos. Man konnte nach der Explosion an Häuserwänden die Umrisse von Menschen eingebrannt sehen.

Doch neben den sofortigen Todesopfern gab es in der direkten Folge bis 1946 - wiederum allein in Hiroshima - über 100000 weitere Todesopfer. Sie starben an akuten Folgen der Verstrahlung. Eine hohe Strahlungsdosis führt zum Versagen vieler Organe und Gewebe; die Blutbildung und die Blutgerinnung versagen, das Immunsystem bricht zusammen - Menschen verbluten oder sterben an banalen Infektionen.

Doch noch bis heute dauern die Folgen an: Unzählige Menschen in der Umgebung Hiroshimas erhielten hohe, aber nicht unmittelbar tödliche Strahlendosen. Bei diesen Menschen zeigte - und zeigt sich bis heute - ein erheblich erhöhtes Risiko für Krebs und Leukämie, aber auch für Fehlgeburten. Vergleichende Studien mit anderen - nicht betroffenen - Gegenden Japans zeigen das mittlerweile zweifelsfrei.

Und das ist das Erschreckende an nuklearen Waffen: Die reine Sprengkraft ist ungeheuerlich groß und allein deshalb sind sie als Massenvernichtungswaffen verabscheuungswürdig. Aber die über die direkten Folgen der Explosion hinaus gehenden, strahlungsbedingten Langzeitfolgen sind überhaupt gar nicht absehbar. Menschen sterben noch Jahrzehnte nach dem Einsatz. Wasser wird kontaminiert, Gegenden auf Jahre unbewohnbar.

Unter dem Eindruck der furchtbaren Folgen des Einsatzes von Atombomben - aber auch unter dem Eindruck insbesondere des kalten Krieges, in dem die beiden Großmächte stetig mit dem Einsatz solcher Waffen drohten - wurden in den vergangenen Jahrzehnten große Anstrengungen unternommen, den Einsatz von Atomwaffen zu verhindern.

Es wurden innerhalb der UN Verträge geschlossen, es gründeten sich unzählige Organisationen wie zum Beispiel die ICAN (*International Campaign to Abolish Nuclear Weapons*), die nun auch den Friedens-Nobelpreis erhielt.

Im letzten Jahr einigten sich zudem 127 UN-Mitgliedsstaaten darauf, Atomwaffen zu verbieten - allerdings haben die Atommächte - aber auch Deutschland - nicht unterzeichnet.

Auch wenn zumindest in den letzten zwanzig Jahren die Wahrscheinlichkeit für einen Einsatz von Atomwaffen zu sinken schien, muss bedacht werden, dass die reine Existenz von nuklearen Waffen bereits erhebliche Gefahren mit sich bringt:

So wird gefährliche Strahlung bereits bei der Gewinnung des spaltbaren Materials und der Produktion der Waffen freigesetzt. Insbesondere Plutonium-239 ist hier als besondere Gefahr zu sehen, da es bei Aufnahme in den menschlichen Körper im Knochen eingelagert wird und dort über Jahrzehnte kontinuierlich schädigende Strahlung auf das Knochenmark - den Ort der Blutbildung - abgibt und so ein erhebliches Leukämie-Risiko bedingt.

Mit einer Halbwertszeit von über 24000 Jahren ist klar, dass man diese Gefahr - einmal freigesetzt - nicht mehr los wird.

Neben den Gefahren von Produktion und Entsorgung kommt aber auch eine erhebliche Gefahr bei Transport und Lagerung hinzu. Die Bomben korrodieren und setzen ihre gefährliche Strahlung dann frei. Bei Transporten können technische Probleme auftreten die Piloten zwingen, Atombomben

(meist über dem Meer) abzuwerfen, wo sie dann verrostet und früher oder später unter anderem Plutonium in die Nahrungskette abgeben.

Allein die USA vermissen nach offiziellen Angaben 11 Atombomben und können keine Auskunft über deren Verbleib geben. Schätzungen zu Folge sind es noch deutlich mehr.

Unabhängig also von der Gefahr des Einsatzes von Atomwaffen - die aktuell kaum mehr einzuschätzen ist - ergibt sich auch durch die Existenz der Waffen eine erhebliche Gefahr. Umso trauriger ist es, dass Deutschland sich bei der Wiedervereinigung 1990 dem Atomwaffensperrvertrag anschloss, sich aber nicht konsequent für eine atomwaffenfreie Welt einsetzt. Es wäre wichtig gewesen, den im letzten Jahr geschlossenen UN-Vertrag zum Verbot von Atomwaffen zu unterzeichnen.

Ebenso ist es kaum zu verstehen, dass auf deutschem Boden - nämlich in Büchel - amerikanische Atomwaffen lagern und dass diese im Einsatzfall wohl sogar von deutschen Piloten abgeworfen würden. Diese sogenannte nukleare Teilhabe im Rahmen der NATO sollte nach Bundestagsbeschluss vom 25.11.2015 beendet werden. Die Bundesregierung hat diesbezüglich jedoch nichts unternommen - im Gegenteil; es wird eine Modernisierung der Atomwaffen in Büchel mit den USA diskutiert. Der Einsatz wird nach wie vor durch deutsche Soldaten trainiert.

Jeglicher Krieg ist verabscheuungswürdig und militärische Auseinandersetzungen kosten stets unzählige Opfer - sowohl Soldaten als auch Zivilisten. Das ist nicht zu akzeptieren. Zudem führen militärische Auseinandersetzungen mitnichten zu Stabilisierung oder Frieden. Sie führen vielmehr zu Gewalteskalation und schüren den Hass, der Konflikten zu Grunde liegt. Deshalb ist grundsätzlich eine Politik der Abrüstung zu fordern.

Ganz konkret aber ist in Anbetracht der besonderen Gefahren und der unvorhersehbaren Folgen des Einsatzes nuklearer Waffen, das Streben nach einer atomwaffenfreien Welt zu verstärken. Wir fordern, dass Deutschland sich klar dazu bekennt und den Atomwaffenverbotsvertrag unterzeichnet. Außerdem ist zu fordern, dass die nukleare Teilhabe - die Stationierung amerikanischer Atomwaffen auf deutschem Boden - schnellstmöglich beendet wird.

Heute - am Jahrestag des Atombomben-Abwurfs auf Hiroshima, gedenken wir natürlich zu allererst der Opfer. Aber wir senden auch ein Signal an die Politik, deren Aufgabe es sein muss, alles Menschenmögliche zu tun, damit sich solch eine Katastrophe nicht wiederholt. Deshalb sind wir hier und deshalb werden wir nicht ruhen, diesen Apell bei jeder Gelegenheit an die Politik zu richten. Sei es mit Unterschriftenaktionen, Mahnwachen oder Protesten...

Lucas Sichardt (IPPNW)